

**EINE GOLDMÜNZE IN ERINNERUNG AN
ALBERT ANKER**

HENRY DUNANT – EIN TRAGISCHES SCHICKSAL

**ZIGARETTENBEZUG MIT JETON –
DIE PATENTLÖSUNG IM JUGENDSCHUTZ?**



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Swissmint

*Prägung der Goldmünze
zum 100. Todestag
von Albert Anker*

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich kann Ihnen versprechen, dass Sie in der vorliegenden Kundenzeitschrift wieder viele interessante und spannende Informationen finden werden. Hauptthema sind die beiden



Neuausgaben, die in Erinnerung an den 100. Todestag von zwei grossen Schweizer Persönlichkeiten emittiert werden. Die neue Silbermünze ehrt

den Gründer des Roten Kreuzes Henry Dunant. Auf Grund seiner humanitären Idee ist eine weltweite Bewegung entstanden, die das Schicksal der Opfer von Katastrophen und bewaffneten Konflikten in entscheidender Weise verändert hat. Die Goldmünze hat den berühmten Schweizer Maler Albert Anker zum Thema. Sein Werk schildert in erster Linie das bäuerliche und kindliche Leben in hervorragenden Genrebildern. Die nachfolgenden Texte vermitteln einen Einblick in Leben und Wirken der beiden Berühmtheiten. Im hinteren Teil gehen wir auf weitere Themen rund ums Geld ein und geben Antworten auf brennende Fragen. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Kurt Rohrer
Geschäftsführer Swissmint



Inhalt

Editorial	2
Henry Dunant – ein tragisches Schicksal	3
Das dramatische Leben des Gründers des Roten Kreuzes	
100. Todestag von Albert Anker	5
Eine Goldmünze zu Ehren des grossen Schweizers	
Zigarettenbezug am Automat mit Jeton	7
Die Patentlösung im Jugendschutz?	
Blechig tönende Fränkler verunsichern	7
Eine Untersuchung forscht nach den Gründen	
Angebliche Neuheit entpuppt sich als Augenwischerei	8
Goldpreis weiterhin auf hohem Niveau	8
Gedenkmünzen 2011	8

Die Schlacht von Solferino gab dem Leben von Henry Dunant eine entscheidende Wende. Hintergrundbild Carlo Bossoli (1815–1884).



Das dramatische Leben des Gründers des Roten Kreuzes

Henry Dunant – ein tragisches Schicksal

Der Gründer des Roten Kreuzes Henry Dunant starb am 30. Oktober 1910 im Alter von 82 Jahren im Bezirksspital Heiden. Die Swissmint gibt zum 100. Todestag des grossen Schweizer eine Sondermünze heraus, die den weltumspannenden Charakter seines Lebenswerks symbolisieren soll.

Henry Dunant kam am 8. Mai 1828 in Genf als Sohn einer calvinistischen Bürgerfamilie zur Welt. Zusammen mit Freunden gründete er 1852 den Christlichen Verein Junger Menschen und 1855 den Weltbund der Christlichen Vereine Junger Menschen (YMCA).

Nach Eintritt in die Dienste der Privatbank Lullin et Sautter arbeitete er ab 1853 für die «Compagnie genevoise des colonies suisses de Sétif». Anschliessend befasste er sich auf eigene Rechnung mit Projekten für die landwirtschaftliche Nutzbarmachung von Ländereien in Algerien. Ironie der Geschichte: Auf Grund finanzieller Schwierigkeiten dieses Unternehmens ersuchte Henry Dunant im Juni 1859 um

ein Treffen mit Kaiser Napoleon III., der zu jener Zeit in Norditalien einen Feldzug gegen die Österreicher führte. Er wollte die Rechtsstreitigkeiten mit der Kolonialbürokratie dem Kaiser direkt unterbreiten.

Auf dem Schlachtfeld von Solferino am 24. Juni 1859 wurde er jedoch mit Leid, Blut und Tod konfrontiert. Zwischen den beiden Kriegsparteien – der französischen und piemontesischen Armee einerseits und der österreichischen Armee andererseits – gab es ein fürchterliches Gemetzel mit schweren Verlusten: Insgesamt lagen 40 000 Tote und Verwundete auf dem Schlachtfeld. Die Sanitätsdienste waren völlig überfordert. Pro 1000 Soldaten stand nur ein Chirurg zur Verfügung; die Sanitätssoldaten waren schlecht ausgebildet; die Kisten mit den Medikamenten und Verbänden waren hinter der Front zurückgelassen worden. Die Katastrophe liess die geschäftlichen Probleme in Algerien rasch vergessen.

Durch dieses Erlebnis erfuhr das Schicksal von Henry Dunant eine entscheidende Wende. Von nun an lag ihm die Hilfe für verwundete Soldaten am Herzen. Mit dem Ruf «Tutti Fratelli» forderte er Unterstützung für die Betroffenen unabhängig von ihrer Nationalität.

Zurück in Genf verfasste Henry Dunant zur Verarbeitung seiner Erlebnisse das Werk «Eine Erinnerung an Solferino». Das Buch erschien Ende Oktober 1862. Es rüttelte die Menschen auf und wurde zu einem grossen Erfolg. Von allen Seiten wurde er für sein Werk beglückwünscht, besonders von Gustave Moynier. Dieser hatte erkannt, dass die Ideen von Dunant das Schicksal der Opfer von bewaffneten Konflikten in entscheidender Weise verändern würden. Er stellte seine Fähigkeiten in den Dienst Dunants und schlug vor, eine Kommission solle die Ideen des «guten Samariters» prüfen und verbreiten.

Am 17. Februar 1863 tagte das Gremium zum ersten Mal und konstituierte

Henry Dunant in fortgeschrittenem Alter



sich als permanentes internationales Komitee. Auf den 26. Oktober 1863 wurde eine internationale Konferenz in Genf einberufen. Diese verabschiedete die Gründungsurkunde des Roten Kreuzes und rief dazu auf, in allen Ländern Komitees und Hilfsgesellschaften zu gründen.

Das Ideal des Roten Kreuzes begann die Welt zu erobern. Zwar inspirierte der visionäre Geist Dunants weiterhin die humanitäre Arbeit, doch die Ausarbeitung des humanitären Rechts war Sache des Juristen (und mittlerweile Kontrahenten) Gustave Moynier, des Arztes Frédéric Ferrière und ihrer Kollegen im IKRK und in den nationalen Gesellschaften. Verwickelt in einen Finanzskandal, den er nicht hatte ver-

hindern können, und von der Genfer Justiz wegen Konkurs verurteilt, musste Dunant 1867 all seine Ämter in der Institution niederlegen.

20 Jahre lang reiste er als ruiniertes Mann durch ganz Europa. Er war voller Groll und fand weder Seelenfrieden noch Vergebung durch seine Lands-

leute. 1887 zog er sich nach Heiden im Kanton Appenzell Ausser Rhoden zurück. Ein Bericht des Journalisten Georg Baumberger holte ihn 1895 wieder aus der Vergessenheit. Die Verleihung des Friedensnobelpreises im Jahr 1901 erscheint wie eine späte Rehabilitierung.

Philippe Bender, Historiker SRK

Produkte-Flash

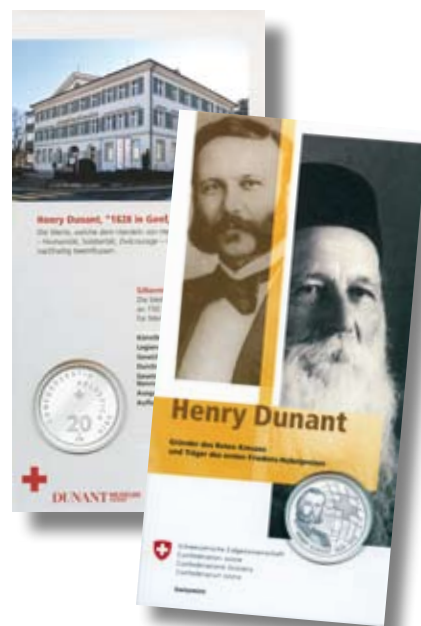
Sondermünze «100. Todestag von Henry Dunant»

Nennwert: 20 Schweizer Franken;
Legierung: Silber 0,835; Gewicht: 20 g; Durchmesser: 33 mm; Auflage «unzirkuliert»: max. 50 000 Stück, «polierte Platte»: max. 7000 Stück;
Gestaltung: Pierre-Alain Zuber, Genf; Ausgabetag: 3. Juni 2010

Dunant 2010 Heiden

Zum 100. Todesjahr von Henry Dunant zeigt das Henry-Dunant-Museum in Heiden vom 23. April bis November 2010 zwei Themen in einer Sonderausstellung: «im Feld, von Solferino nach Guantanamo» und «Kinderzüge in die Schweiz». Ziel ist es, das humanitäre Werk Henry Dunants nachhaltig in Erinnerung zu rufen. Im Zentrum stehen kulturelle Anlässe, Ausstellungen und Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Nationen. Zu diesem Anlass erscheint auch eine Souvenir Card mit der Dunant-Münze, welche ausschliesslich im Museum erhältlich ist.

Mehr Informationen unter www.dunant2010.ch





Durch prägnante Charakterisierung stellt Anker das bedrückende und erniedrigende Ereignis dar, wie ein Bauer dem Notar oder Gemeindevorsteher den alljährlich fälligen Zins abliefert. Der Zinstag, 1871, Öl auf Leinwand, 80,5 x 117 cm, Privatbesitz.

Ehrenmedaillen und Verdienstkreuz von Albert Anker.



Goldmünze zum Andenken an einen begnadeten Schweizer

Albert Anker – Münzen und Medaillen

Aus Anlass des 100. Todestages von Albert Anker gibt die Swissmint zu Ehren des berühmten Malers eine Goldmünze heraus. Diese zeigt das bekannte Ankerbild mit dem Gemeindeschreiber. Wie der nachfolgende Bericht zeigt, finden sich in der Geschichte des Künstlers noch weitere Berührungspunkte zur Numismatik.

Im Nachlass des berühmten Schweizer Malers Albert Anker finden sich mehrere Schweizer Münzen und Medaillen, die er als Auszeichnungen in Paris und in der Schweiz erhalten hat. Darunter ist eine goldene Medaille von Paris aus dem Jahr 1866, also ein erster Preis bei der internationalen Kunstausstellung, daneben etliche silberne und bronzene. Sie zeigen uns, wie Anker damals auch in Frankreich geschätzt worden ist. Wenig bekannt sind seine Fayencemalereien für den Kunstproduzenten Théodore Deck in Paris und seine überaus frischen, fast impressionistisch anmutenden Aquarelle mit Landschaftsbildern, entstanden bei seinen Reisen durch Frank-

reich und Italien. Auf der Photographie zu sehen ist auch das Ehrenkreuz des Chevalier de la Légion d'honneur, welches Anker vom französischen Staat für seine Verdienste an der Weltausstellung 1887 in Paris erhalten hat. Bescheiden wie er war, legte er es in seinem Schreibtisch in eine Schublade und wäre damit nicht in der Öffentlichkeit aufgetreten. Eine Ausnahme habe es gegeben, berichtet er in einem Brief seinem Freund François Ehrmann: Wenn er in Paris in die Opéra wollte, habe er es angesteckt. So kam er rascher zu einer Eintrittskarte.

Als die neue 20-Franken-Goldmünze geprägt werden sollte mit einer Helvetia drauf, war Anker in der Jury und beurteilte die eingegangenen Entwürfe. Ihm war das «Vreneli», wie es später genannt wurde, zu jung, er hätte eine gesetzte, mütterliche Frau als Helvetia bevorzugt. Etwas abgeändert siegte jedoch der Entwurf des Médailleurs Fritz Ulysse Landry. In Ankers Carnets finden sich Zeichnungen der Entwürfe des «Vreneli» mit seinen Kommentaren

dazu. Es sei eine Art heilige Cäcilie, eine «figure pastorale» und die Haartracht «zu frivol».

Auf der Gedenkmünze ist der bekannte Gemeindeschreiber abgebildet. Im Ölbild fasziniert der Humor und die Liebe Ankers zu all den Objekten, welche er als Requisiten abbildet. Die meisten davon finden sich noch heute im Ankerhaus in Ins, welches nach Absprache besucht werden kann. Als Modell hat Anker einen Bauern gefragt, den er schon auf etlichen anderen Bildern gemalt hat. Der habe den besseren Kopf als der aktuelle Gemeindeschreiber. Solche Freiheiten nahm er sich als Künstler durchaus heraus.

Als eifriger Leser der griechischen Literatur und Geschichtsschreibung kannte er auch einige der griechischen Münzen und zeichnete sie als Illustration für die Lebensdaten besonders hervorragender Kaiser. Minutiös studierte er die griechischen Buchstaben – als ehemaliger Student der Theologie konnte er fließend griechisch

Aquarell eines Knaben beim Essen von Albert Anker, 1901, aus einem kürzlich aufgetauchten Skizzenbuch.



lesen – und verschlang mit Interesse «seinen» Homer in der Ursprache.

Wenn nun eine Goldmünze geprägt wird zum Andenken an den beliebten Maler des schweizerischen Landlebens, steht dies in einer alten Tradition, die ihn sicher geehrt hätte. Gleich hätte er aber dazu gesagt: «Ich bin doch gar nicht so wichtig – lasst mich nur in Ruhe weiterarbeiten, denn das Malen ist mein Lebenssinn und meine grösste Freude.» So hat er damals auch seinen Ehrendoktor von der Uni Bern und all die Besuche, die ihm zu seinem 70. Geburtstag gratulieren wollten, kommentiert.

Text: Matthias Brefin

Produkte-Flash

Die Sondermünze

«100. Todestag von Albert Anker»

Nennwert: 50 Schweizer Franken;

Legierung: Gold 0,900; Gewicht:

11,29 g; Durchmesser: 25 mm;

Auflage «polierte Platte»: max.

6000 Stück; Gestaltung: nach

Albert Ankers Gemeindeschreiber;

Ausgabetag: 3. Juni 2010.

Albert Anker. Schöne Welt.

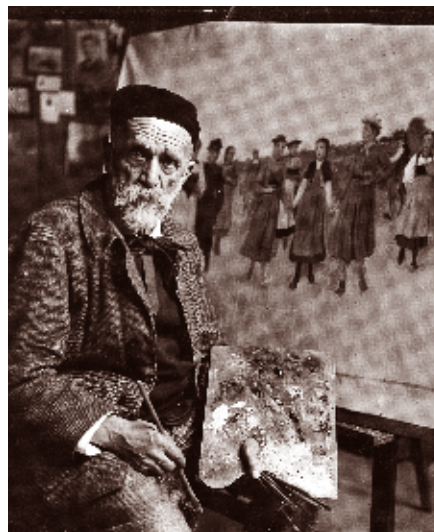
Zum 100. Todestag

7. Mai – 5. September 2010; Eröffnung: Donnerstag, 6. Mai 2010, 18.30 h

Die grosse Jubiläumsausstellung im Kunstmuseum Bern vergegenwärtigt alle Schaffensphasen, Themen und Gattungen Albert Ankers: Gemälde, Zeichnungen, Aquarelle und Fayencen. Ausgangspunkt der Ausstellung ist die Anker-Schau, die das Kunstmuseum Bern 2007 – 2008 erfolgreich für vier japanische Museen veranstaltet hat.

Die Foto-, Performance- und Video-künstlerin Chantal Michel erhält innerhalb der Ausstellung die Gelegenheit zur vertieften Auseinandersetzung mit dem bedeutenden Schweizer Maler. Unter dem Titel «Honig, Milch und schwarze Spitzen» wird sie die Ergebnisse ihrer persönlichen Beschäftigung mit Ankers Bildwelt inszenieren und eine angemessene zeitgenössische Antwort auf einen Altmeister der Schweizer Kunstgeschichte formulieren.

Mehr zur Ausstellung und Rahmenprogramm: www.kunstmuseumbern.ch



Albert Anker in seinem Atelier in Ins beim Malen der «Konfirmandinnen», 1901

Zigarettenbezug mit Jeton – die Patentlösung im Jugendschutz?

Seit dem Jahr 2008 ist der Zigarettenbezug an frei zugänglichen Automaten in verschiedenen Kantonen eingeschränkt. Für den Kauf der Zigaretten muss vorgängig beim Personal ein Jeton verlangt werden. Jugendliche haben sich auszuweisen, denn an unter 16-jährige – in gewissen Kantonen an unter 18-jährige – dürfen keine Glimmstängel mehr verkauft werden. Gemäss dem Angaben eines Automatenbetreibers soll das Umrüsten einige hundert Franken pro Automat gekostet haben.

Und so funktioniert's: Um Zigaretten zu beziehen, muss zuerst der Jeton, dann das Geld eingeworfen werden. So soll sichergestellt werden, dass nur Berechtigte Zigaretten beziehen können.

nen. Eine gute Lösung, die allerdings nur funktioniert, wenn die Gastrobetriebe mitmachen und nicht wie verschiedentlich festgestellt wurde, die Jetons in einer Schale auf dem Automaten zu Selbstbedienung hinstellen.

Die Eidgenössische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme macht sich keine Illusionen, dass dieses System umgangen werden kann. Für den Jugendlichen sei es einfach, einen älteren Kollegen zu schicken, den Jeton zu besorgen. Immerhin stelle die neue Massnahme eine zusätzliche Hürde dar.

Der Grundstock der Jetons wurde übrigens 2006 bei der Swissmint geprägt (Auflage: 2'020'000 Stück mit

unserem Markenzeichen). Seither darf die Münzstätte gemäss den Bestimmungen des neuen Finanzhaushaltgesetzes des Bundes keine Prägeaufträge für Dritte mehr ausführen.



Scheppernde Fränkler

Unterschiedlicher Klang von Münzen verunsichert

Im vergangenen Jahr gingen bei uns wiederholt Meldungen ein, dass gewisse Einfrankenstücke des Jahrgangs 2008 einen blechernen Klang aufweisen, was natürlich unweigerlich die Frage aufwarf, ob es sich dabei vielleicht um Falschgeld handelt.

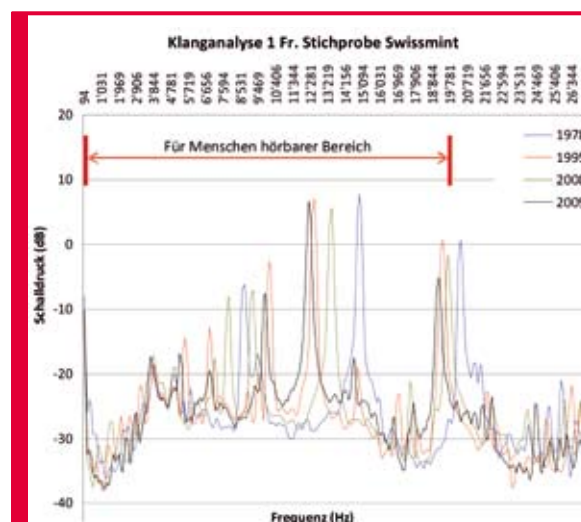
Da wir schon in früheren Jahren Münzen mit abweichendem Klang hatten, nahmen wir die Gelegenheit wahr, die Sache genauer zu prüfen. Wir unterbreiteten dem Zentralamt für Edelmetallkontrolle in Bern vier Einfrankenstücke, davon zwei mit scheinbar abweichendem Klang, mit dem Auftrag, diese Wahrnehmung durch eine Untersuchung zu bestätigen und den Klangabweichungen auf die Spur zu kommen.

Für die Prüfung des Klanges wurden die Einfränkler über eine Kartonrutsche auf einen Achattisch fallen gelassen. Das dabei entstandene Geräusch wurde mittels einer Tonanalysesoftware ausgewertet. Während die 1995er- und 2009er-Münzen fast identisch tönend, war der Klang der 1978er-

und 2008er-Münzen signifikant anders und bestätigte damit die mit dem Ohr wahrgenommene Abweichung. Vergleichsmessungen mit anderen Umlaufmünzen zeigten, dass letztere ausserhalb des typischen Klangbildes liegen.

Erst die metallografische Gefügeuntersuchung brachte Licht ins Dunkel. Ein Metallschliff der vier unterbreiteten Münzen, der zur besseren Kontrast-

tierung angeätzt wurde, liess unterschiedliche Walzstrukturen erkennen. Dabei fiel auf, dass die blechern-tönenden Münzen (1978 und 2008) viel stärkere Kontraste aufweisen als die normal-tönenden Stücke (1995 und 2009). Letztere präsentieren auch ein homogeneres Strukturbild. Das zeigt, dass die Walz- und Glüh Schritte offensichtlich nicht von allen Rondellen-Lieferanten gleich gehandhabt werden, was zu unterschiedlich dicken Schichtstrukturen führt.



Das Zentralamt für Edelmetallkontrolle zieht die Schlussfolgerung, dass der Schichtaufbau (Walzstruktur), der einen Einfluss auf die Eigenspannung und die Elastizität der Münzen hat, für die Klangeigenschaft verantwortlich ist. Ein abweichender Klang ist somit noch lange kein Indiz, dass es sich um Falschgeld handelt.

Angebliche Neuheit entpuppt sich als Augenwischerei

Im letzten Sommer machte ein Schweizer Briefmarkenhändler in seinem Katalog folgendes Angebot: «Erstmals können wir Ihnen jetzt die neue 20-Franken-Sondermünze «Brienz-Rothorn-Bahn» teilvergoldet anbieten. Mit feinstem Gold – 24 Karat.» Nachdem wir von Kundenseite verschiedene Anfragen erhielten, ist es uns ein Anliegen, Ihnen Folgendes mitzuteilen: Die erwähnte Münze wurde von der Swissmint ohne Vergoldung abgegeben. Die Teilvergoldung der Bildseite erfolgte nachträglich durch einen Dritten, ohne Wissen der Münzstätte.

Wenn Münzen für den Wiederverkauf bestimmt sind, ist eine solche Veränderung aus rechtlicher Sicht unzulässig. Ausserdem verlieren die manipulierten Münzen dadurch ihre Zahlungskraft, das heisst sie müssen nicht mehr zurückgenommen werden. Die Swissmint behält sich vor, im Wiederholungsfall gegen die fehlbaren Personen rechtlich vorzugehen.

In den letzten Jahren haben verschiedene Münzstätten teilvergoldete Münzen herausgegeben. Dies kann im Einzelfall attraktiv aussehen. Mit der Veredlung von Sondermünzen entfernt man sich allerdings von den Eigenschaften, die eine Münze eigentlich erfüllen sollte. Da die meist dünnen Vergoldungen oder Farbaufdrucke den Beanspruchungen der Zirkulation nicht standhalten, sind solche Veredlungen nach unserer Auffassung fragwürdig und haben auf einer Münze nichts zu suchen.



20-Franken-Silbermünze Brienz-Rothorn-Bahn mit nachträglich angebrachter Teilvergoldung

Sonderbriefmarke «Albert Anker»
Anlässlich des 100. Todestages von Albert Anker gibt die Schweizerische Post eine Sonderbriefmarke heraus. Die Marke zeigt ein Gemälde von Albert Anker, das einen Schulknaben vor dem Ankerhaus in Ins darstellt. Die Briefmarke wurde von Suzanne Potterat aus Bern gestaltet und hat einen Frankaturwert von 85 Rappen. Sie ist zum Beispiel unter www.post.ch/philashop erhältlich.



Goldpreis weiterhin auf hohem Niveau

Nach einer leichten Baisse Mitte des vergangenen Jahres ist der Goldkurs in jüngster Zeit weiter angestiegen, so dass der Preis für die 50-Franken-Goldmünze erneut nach oben korrigiert werden musste. Er beträgt neu Fr. 520.–. Angesichts der ungewissen Preisentwicklung auf dem Edelmetallmarkt behalten wir uns weitere Preisanpassungen vor. Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis.

Gedenkmünzen 2011

Es sind Gedenkmünzen zu folgenden Themen geplant: 10 Franken Bimetall: «Berner Zibelemärit»; 20 Franken Silber: «Pilatusbahn» und «100. Geburtstag von Max Frisch»; 50 Franken Gold: «Schellenursli».

Korrigenda zu Swissmint-info 2010/1, Auflagen 2007

Definitive Auflage der 20-Fr.– Gedenkmünze 2007, Schweizerische Nationalbank, Silber, unzirkuliert: 41 747 Stück

Herausgeber

Eidgenössische Münzstätte
Swissmint
Bernastrasse 28
CH-3003 Bern
www.swissmint.ch

Marketing

Telefon +41 (0)31 322 60 68
Fax +41 (0)31 322 60 07
Mail info@swissmint.ch

Verkauf

Telefon +41 (0)31 322 74 49

Numismatik

Telefon +41 (0)31 322 61 73



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Swissmint